

Aschermittwoch 2019 AD in Bargum (Lk 22:31-34)

Ausgedachte Szene: Wir befinden uns im Himmel, kurz bevor Jesus ans Kreuz geschlagen wird, am Morgen des Gründonnerstags. Da tritt der Satan, der Teufel, an Gottes Thron heran und sagt zu Gott: „Ich werde meine ganze Macht zusammenballen und gegen deinen Sohn aufbringen, und wie du weißt und wie er weiß, wird das am Kreuz enden. Aber ich ahne bereits, dass ich mit all meiner Macht gegen ihn nicht gegenan komme. Schon letztes Jahr oder vor drei Jahren, ich verzähl mich da immer leicht ein wenig, jedenfalls war es nach seiner Taufe, bin ich nicht gegen ihn gegen angekommen. Dreimal habe ich ihn in Versuchung geführt, aber jedes Mal war er stärker als ich. Darum ahne ich, wie gesagt schon, dass ich nicht einmal dort am Kreuz gegen ihn gegenan komme und dass er selbst da in den Todesschmerz noch an dir festhält und auf deine Liebe traut, dass er der Versuchung widerstehen wird, sich selber zu retten oder mit Gewalt zurückzuschlagen.“ „Ich hoffe und ich glaube, du hast recht“, antwortet Gott, „ich bin mir sogar ganz gewiss, denn zwischen ihn und mich passt kein Blatt zwischen, so eng sind wir miteinander verbunden. Gute Nachrichten für die Welt und für die Menschen, schlechte Nachrichten für dich, Satan.“ „Ich weiß, ich weiß“, antwortet dieser, „aber ich wittere trotzdem eine Chance. Denn dass ich gegen deinen Sohn nicht gegenan komme, geschenkt. Das war mir auf eine Weise von Anfang an klar. Und die Menschen wird es vielleicht auch nicht so sehr verwundern. Aber die Menschen selber, die kann ich schon noch in meine Gewalt und unter meine Fuchtel bringen. Da rechne ich mir schon noch etwas aus, sie von dir und dem Guten abzubringen und leicht zum Bösen zu verführen.“ „Stell dir das mal nicht zu leicht vor. Denn dass ich meinen Sohn geschickt habe, soll ja nicht ein einmaliges Zufallsereignis oder eine einmalige besondere Show sein, sondern das soll sich auswirken und Kreise ziehen

in der Welt und bei den Menschen.“ „Da wäre ich mir aber mal nicht so sicher, Gott. Ich glaube nicht, dass es so viel Unterschied macht, dass du deinen Sohn geschickt hast. Aber bevor wir hier im Himmel lange Reden schwingen, lass uns das lieber ausprobieren. Wenn du wirklich Recht hast, dass das, was dein Sohn an Licht und Liebe auf die Welt gebracht hat, Kreise zieht und sich auswirkt, dann müssten seine engsten Vertrauten und Mitarbeiter ja besonders doll in diesem Licht und dieser Liebe stehen. Das glaube ich aber nicht. Erlaube mir, dass ich sie von dir abbringe und auf meine Seite ziehe. Und damit du nicht meinst, ich sei zu unverschämt in meinen Forderungen, brauche ich auch erst mal nur zwei. Überlass mir Judas und Petrus. Die anderen werden schon wie die Dominosteine nacheinander umfallen, wenn ich erst mal diese beiden habe.“ „Also gut“, geht Gott darauf ein, „ich erlaube dir, die Jünger ordentlich durchzusieben und durchzuschütteln. Sie mögen aussehen wie leichte Beute für dich, aber wenn du dich dieses Mal nicht selber täuscht, du Obertäuscher.“

Und von dieser mehr oder weniger ausgedachten Szene im Himmel nun zu uns auf die Erde. Und zwar genauer gesagt zum Ende des letzten Abendmahls, das Jesus mit seinen Jüngern feiert, also kurz nach der ausgedachten Szene im Himmel. Als sie gegessen und getrunken haben, lesen wir im Lukasevangelium im 22. Kapitel, wie Jesus zu Petrus sagt: *»Simon, Simon! Sieh doch: Der Satan hat sich von Gott erbeten, euch durchzusieben wie den Weizen! Aber ich habe für dich gebetet, damit dein Glaube nicht aufhört. Und wenn du dann wieder zu mir zurückgekehrt bist, stärke deine Brüder und Schwestern.«* Petrus entgegnete Jesus: *»Herr! Ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis zu gehen, ja, mit dir zu sterben!«* Aber Jesus sagte: *»Das sage ich dir, Petrus: Noch bevor heute der Hahn kräht, wirst du dreimal abstreiten, dass du mich kennst.«* (Lukas 22:31-34)

Neuer Szenenwechsel, wieder zurück in den Himmel, einen Tag später. Wieder tritt der Satan an den Thron Gottes heran, mit einem triumphierenden Grinsen im Gesicht: „Guck, hab ich’s nicht gesagt! Kaum stelle ich den Oberjünger Petrus ein bisschen auf die Probe, kaum kommt er ein bisschen unter Druck, und schwupps, schon ist es vorbei mit all der Herrlichkeit. Dreimal hat er letzte Nacht geleugnet, dass er Jesus überhaupt nur kennt, und das auch noch in gotteslästerlichen Tönen, die das zweite von deinen zehn Geboten böse missachtet haben. Ich glaube, hier habe ich auf der ganzen Linie gesiegt. Wenn dein Sohn erst einmal wieder in den Himmel aufgefahren ist und die Jünger seine Mission und seine Botschaft alleine weitertreiben müssen, dann ist es schnell aus mit deiner Herrlichkeit. Dann ist alles wieder wie vorher, und meine große Düsternis hat das bisschen Licht, was dein Sohn gebracht hat, dann lange wieder verschluckt. Wenn Petrus und die anderen schon so schwach sind, solange Jesus noch da ist, um wie viel kümmerlicher wird das ganze Unternehmen ausfallen, wenn Jesus nicht mehr, jedenfalls nicht mehr leibhaftig da ist. Tja, 1:0 für mich, würde ich sagen.“

„Wenn man es so will, ja, 1:0 für dich. Aber das ist keine Überraschung. Wenn du genau bei der Unterhaltung zwischen meinem Sohn und Petrus zugehört hättest, dann hättest du es gehört, dass er es schon vorausgesagt hat. Es ist also für uns nicht so ganz unerwartet. Und auch wenn diese ganze Verleugnerie von Petrus in der Tat höchst unerfreulich ist, das will ich gar nicht bestreiten, ist sie auf eine Weise aber doch Teil unserer Mission, Teil der Mission von meinem Sohn bei den Menschen.“ „Das ist mir jetzt aber zu hoch“, meint der Teufel darauf, „erklär mir das mal bitte genauer.“ „Gerne“, sagt Gott mit einem ernsten Lächeln, was bei ihm kein unmöglicher Widerspruch ist. Also mit einem ernsten Lächeln auf den Lippen sagt Gott: „Vielleicht hast du noch im Ohr, wie Jesus zu Petrus gesagt hat, dass

Petrus seine Brüder und Schwestern stärken soll, wenn er wieder zu ihm zurückgekehrt ist. Es gibt also eine Rückkehr. Diese Schwäche, diese Angst, dieses Versagen von Petrus ist nicht das letzte, was über ihn zu sagen ist. Denn dafür geht mein Sohn ja gerade auf die Erde, dafür geht er gerade ans Kreuz, um zu zeigen, wie groß meine Vergebung und meine Gnade ist. Ja, gerade so werde ich alle Menschen aus deiner Hand reißen, Satan. Nach drei Tagen in Grab ziehe ich ihn aus dem Tod wieder heraus. Das soll den Menschen zeigen und auch dir zeigen: Ich bin auch in der tiefsten Dunkelheit und der größten Schuld und der größten Angst noch da, und meine Liebe ist stärker. Und Petrus, die anderen Jünger, die Kirche, die aus ihnen entstehen wird, das sind die, die auf diese Liebe trauen. Sie müssen nicht immer alles richtig machen, das werden sie weiterhin nicht. Das weiß ich eben so gut wie du. Aber diese Menschen, die Kirche, sind die, die darauf vertrauen, dass sie immer wieder einen neuen Anfang bekommen, selbst wenn sie etwas so Verabscheuungswürdiges wie Petrus getan haben. Trotzdem bleiben sie meine Kinder. Und damit sie das wirklich zu Herzen nehmen und glauben, soll gerade dieser Schwächling und Sünder Petrus Anführer der Jünger und Fels der Kirche werden. Und damit auch die Leute das in Bargum nicht vergessen, kommt bei ihnen ganz oben auf den Kirchturm ein Hahn, der sie daran erinnert: Hier, in Gottes Haus, bist du willkommen, auch wenn du immer wieder einmal versagst und schwach bist. Ja, Satan, meine Liebe und mein Licht ist eben stärker als deine Dunkelheit. Das ist dann nicht mehr 1:0 für dich, sondern 2:1 für mich.“

Von dieser ausgedachten Szene im Himmel zurück zu uns: Um uns in diesem Glauben, dass Gottes Licht und seine Liebe stärker ist als alle böse Dunkelheit, dass wir trotz allem seine Kinder sind und bleiben, um uns in diesem Glauben zu stärken, begehen wir ab heute die Passionszeit. Amen